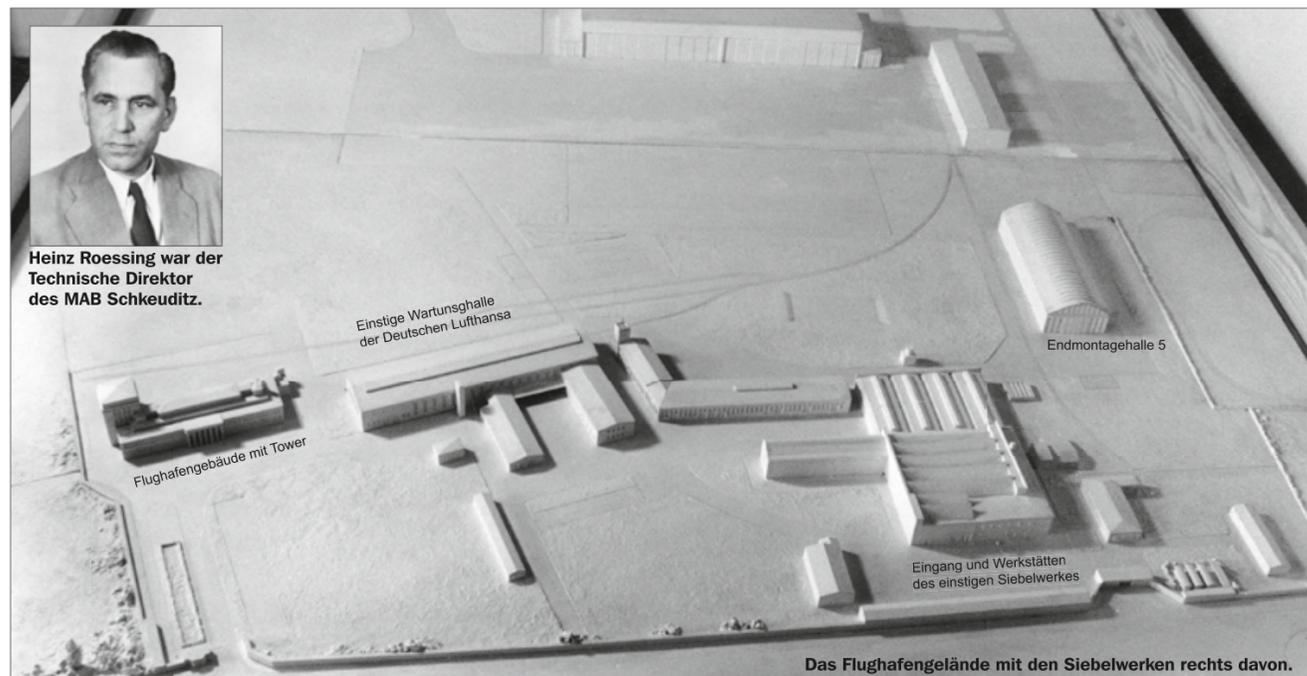


# Schkeuditz soll in erster Linie als Reparaturwerft dienen

Schkeuditz war der einzige Produktionsstandort, wo bereits zuvor Flugzeuge produziert oder gewartet worden sind, nämlich in den Siebel Flugzeugwerken und den Lufthansa-Wartungshallen, beides Unternehmen, die sich am Flughafen Halle-Leipzig angesiedelt hatten. Zunächst sollte in

Schkeuditz ja auch die Endmontagelinie für den DDR-Flugzeugbau eingerichtet werden, zumal es in Schkeuditz einen Flugplatz mit einer Startbahn gab, die für den Einflugbetrieb der Siebelwerke genutzt worden war. Doch die Umplanungen von 1955 degradierten Schkeuditz zur Flugzeugwerft.



Heinz Roessing war der Technische Direktor des MAB Schkeuditz.

Einzigste Wartungshalle der Deutschen Lufthansa

Endmontagehalle 5

Flughafengebäude mit Tower

Eingang und Werkstätten des einstigen Siebelwerkes

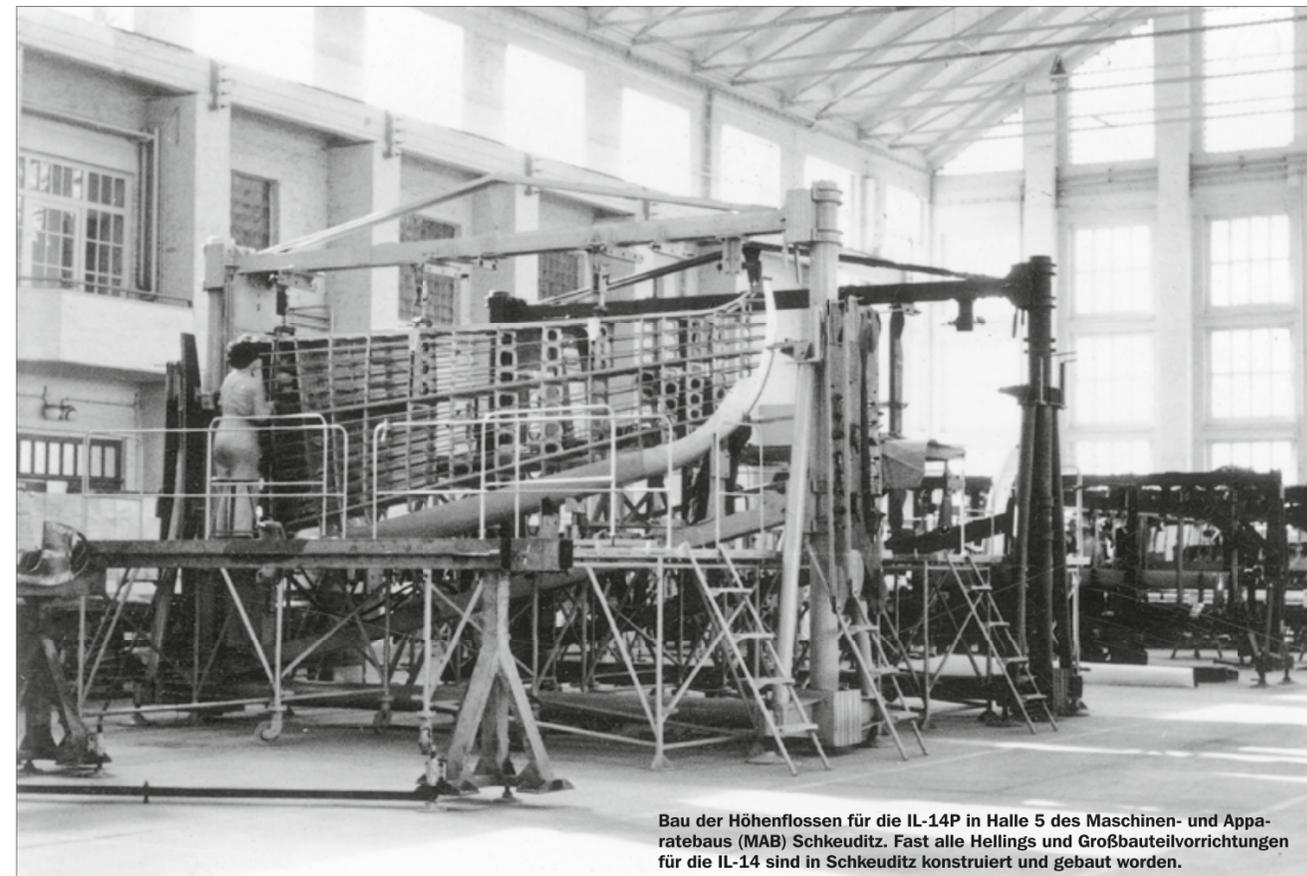
Das Flughafengelände mit den Siebelwerken rechts davon.

In den 1930-er Jahren hatten die Siebelwerke drei erfolgreiche Kleinflugzeuge entwickelt: die Fh 104 Hallore, die Si 202 Hummel und die Si 204, ein schnelles Zubringerflugzeug für acht bis zehn Passagiere. Chefkonstrukteur der Siebelwerke war 1945 Heinz Roessing, der mit seiner Truppe gerade an einem Überschallflugzeug arbeitete. Das Flugzeug trug die Bezeichnung DFS 346 und war von der Deutschen Forschungsgesellschaft für Segelflug entworfen worden, während die Siebelwerke sie bauen sollten. Wie die Baade-Truppe kam auch die Siebel-Truppe 1946 in die Sowjetunion – sie kam sogar im gleichen Werksgelände wie Junkers unter. Durch diesen engen Kontakt wurde Siebel in die Aufbaupläne der DDR-Regierung mit hineingezogen, was nicht zuletzt dann auch zum Wiederaufbau der Schkeuditzer Werksanlagen ab 1954 führte.

Die Gebäudesubstanz in Schkeuditz erwies sich als brauchbar, auch das Gelände bot ausreichend Platz für Flugbetrieb und Erweiterungsbauten. Neben



Schon 1957 standen auch IL-14P in Schkeuditz zur Reparatur an wie hier diese Maschine der NVA. Hier wurden auch zwei IL-28R zur Aufnahme des Pirna 014 umgebaut.



Bau der Höhenflößen für die IL-14P in Halle 5 des Maschinen- und Apparatebaus (MAB) Schkeuditz. Fast alle Helligs und Großbauteilvorrichtungen für die IL-14 sind in Schkeuditz konstruiert und gebaut worden.



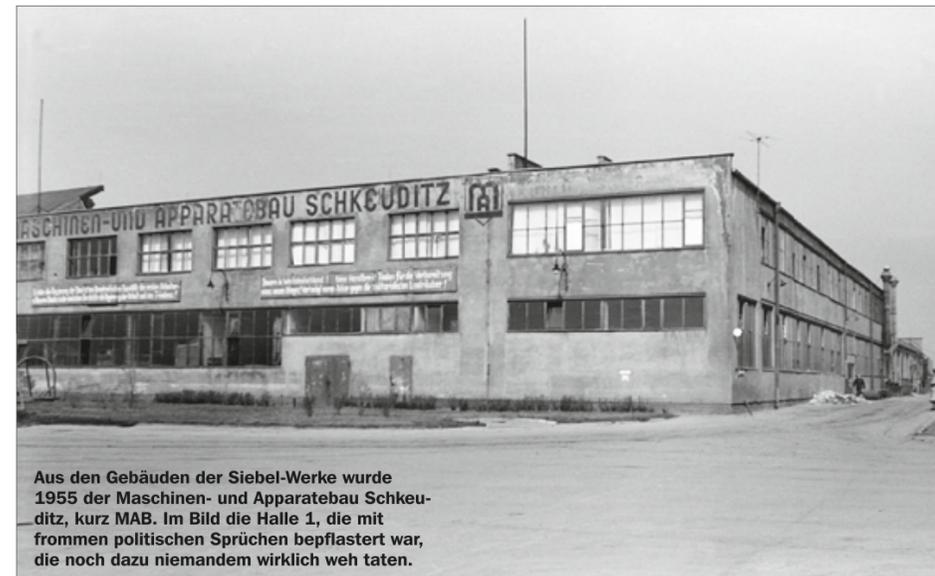
Auf dem Fahrgestell des 1,5-Tonnens Garant aus Zittau bauten die Schkeuditzer diesen mit Hilfe eines Scherengitters hochfahrenden Gepäck- und Montagecontainer auf. Um eine Straßenzulassung mußte sich Schkeuditz auch kümmern. Der Garant war neben dem H3A aus Werdau ein beliebter Transporter, allerdings mit Otto-Motor.



dem Flughafengebäude mit Tower stand die große Wartungshalle der Lufthansa mit verschiedenen angebauten Werkstätten, daran schlossen sich die Siebelwerke an und zwei große Flugzeughangars. Sogar eine Feuerwehreinrichtung mit Turm gab es. Sie befand sich zwischen der Lufthansahalle und den Siebelwerken. Kurz und gut, die baulichen Voraussetzungen für den Flugzeugbau konnten eigentlich kaum besser sein – sofern man nur Flugzeuge in der Größenordnung der betagten Siebelflugzeuge bauen wollte. Doch genau das wollte man eben nicht.

Für den Anlauf des Flugzeugbaus jedoch war alles vorhanden: Konstruktionsraum, Werkstätten, Hangars, Flugfeld und Feuerwehr. Und dazu die ehemaligen Siebelwerker – Konstrukteure, Technologen, Fertigungsfachleute. Deshalb avancierte Schkeuditz 1955/56 zu einem Zentrum der Produktionsvorbereitung für alle übrigen Werke, ob nun in Dresden, Karl-Marx-Stadt oder Pirna.

Nachdem zunächst die Flugzeugreparaturen von Jak-11, Jak-18 sowie der Motoren M-11 und AS-21 für den Aero-club (Tarnorganisation für die Luftpolizei) im Jahre 1954 in Pirna und Kamenitz erfolgt waren, wurden diese Reparaturen ab 1955 in Schkeuditz und im Industriewerk Karl-Marx-Stadt angesiedelt. Bereits im November 1954 hatte Hermann Esther (Junkers) als Technischer Leiter des Bodengerätewerks den Aufbau dieses Teilwerkes von Schkeuditz zu organisieren begonnen. Anfang 1955



Aus den Gebäuden der Siebel-Werke wurde 1955 der Maschinen- und Apparatebau Schkeuditz, kurz MAB. Im Bild die Halle 1, die mit frommen politischen Sprüchen beplastert war, die noch dazu niemandem wirklich weh taten.